(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 229 | Sonntag, den 29. September | 1901

73. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Hamburg.

Hamburg, 26. September.

Gestern Abend fand im Restaurant des Zoologischen Gartens das Festessen statt, an dem etwa 1200 Personen, darunter Bürgermeister Dr. Hachmann und Dr. Mönckeberg, viele Senatsmitglieder, die hervorragendsten Theilnehmer des Kongresses und auch recht viele Damen theilnahmen.

Heute Morgen um 9 Uhr fand die gemeinschaftliche Sitzung der medizinischen Hauptgruppe unter Vorsitz von Professor Stintzing-Jena statt. Ueber „Die Schutzstoffe des Blutes“ sprach Professor Ehrlich-Frankfurt a M. Das Correferat, das Professor Gruber-Wien übernommen hatte, konnte wegen Verhinderung des Referenten nicht gehalten werden.

In Hornhardts Konzertsaal hielt um 10 Uhr die naturwissenschaftliche Hauptgruppe eine gemeinschaftliche Sitzung ab. Hier sprach zunächst Prof. Ostwald-Leipzig „Ueber Katalyse“.

Es folgten Referate über den gegenwärtigen Stand der Descendenzlehre. Zunächst sprach Prof. de Vries-Amsterdam „Ueber Mutation und Mutationsperioden bei der Entstehung der Arten“: Die Systematik der Pflanzen und Thiere stützt sich auf den Satz von der Constanz der Arten. Die Descendenzlehre in ihrer jetzigen Form nimmt aber an, daß die Arten sich zwar langsam und kaum sichtbar, aber doch stetig und überall umwandeln. Die Descendenzlehre bedarf aber jener Annahme einer langsamen und stetigen Fortbildung der Arten nicht. Sie läßt sich ebenso gut mit der Vorstellung bedienen, daß die Arten zwar auseinander, aber stoßweise hervorgegangen sind. Solche Stöße nennt man Mutationen; durch je eine solche wird eine neue Art geboren. In der Natur scheinen die meisten und wohl die wichtigsten Mutationen gruppenweise vorzukommen. Darauf deuten wenigstens die vielen Gruppen sehr nahe verwandter Formen hin, die die vorgenannten vielgestalteten oder polymorphen Gattungen bilden. Dasselbe lehren uns die zahlreichen Arten, die aus mehreren, oft aus einigen Dutzenden von Unterarten zusammengesetzt sind. Die Mutations- oder Umwandlungsperioden, in denen die jetzt lebenden Arten entstanden sind, entziehen sich selbstverständlich der Beobachtung. Sie gehören der Vergangenheit an. Aber es liegt auf der Hand, anzunehmen, daß von Zeit zu Zeit auch in der Jetztzeit einzelne Arten in solche Umwandlungszeiten eintreten und neue Formen hervorzubringen anfangen. Von den neuen, in dieser Mutationsperiode unter den Augen des Beobachters entstehenden Arten sind einige ganz kräftig und für das Leben in der freien Natur vielleicht sogar besser ausgestattet als die Mutterform, z. B. die Riesen- und die rothnervige Nachtkerze. Andere sind schwächer, noch andere sind sehr schwach, einige sind unfruchtbar, und eine Form ist bis jetzt nur in weiblichen Exemplaren erhalten worden (Cenothera lata); aber auch diese erhält sich durch Kreuzung mit der Mutterform im Lauf der Generationen, ohne ihre Merkmale zu verändern. In dieser Weise hat man sich die ganze fortschreitende Entwickelung des Pflanzen- und Thierreiches vom ersten Anfang des Lebens auf der Erde vorzustellen. Die Vorfahren der jetzt lebenden Arten werden abwechselnd lange Zeiten eines unveränderten Daseins und kurze Umwandlungsperioden durchlaufen. In den letzteren fand der Fortschritt statt, und je nach dem jetzt die erreichte Höhe der Organisation eine größere oder eine geringere ist, müssen die Vorfahren einer bestimmten Art also auch eine größere oder kleinere Anzahl von Mutationsperioden durchlaufen haben. Aber in der ganzen geologischen Zeit wird diese Anzahl für diese höheren Pflanzen und Thiere wohl wenigstens einige Tausende betragen haben.

Es folgte dem ein Referat von Prof. Koken-Tübingen über „Descendenzlehre und Palaeontologie“, dem sich Prof. Ziegler-Jena als letzter Redner mit einem Referat über „den gegenwärtigen Stand der Descendenzlehre in der Zoologie“ anschloß. „Die Descendenztheorie“, so führte er aus, „hat sich in den vier Jahrzehnten ihres Bestehens bei zahlreichen gründlichen Untersuchungen bestätigt und folglich ist sie in den wissenschaftlichen Kreisen zu nahezu allgemeiner Anerkennung gelangt Dies gilt zunächst nur für die Descendenzlehre an sich, also für die stammesgeschichtliche Auffassung des Thier- und Pflanzenreiches. Dieselbe erklärt das Bestehende aus seiner Entwickelung, ebenso wie ja auf allen Gebieten des Wissens das Vorhandene aus der historischen Entwickelung abgeleitet wird. Abgesehen davon, daß die allmähliche Veränderung der Thierwelt durch die Versteinerungen bewiesen ist, lassen sich in allen Richtungen der Zoologie Anhaltspunkte zur Erkenntniß der natürlichen Verwandtschaft der Formen gewinnen. Insbesondere kann man leicht erkennen, daß manche Gruppen des Thierreiches in der Jetztzeit in voller Ausbreitung stehen und sehr viele Arten besitzen (z. B. Singvögel), während andere aus früheren Perioden nur mit wenigen Ausläufern in die Jetztzeit hineinreichen (z. B. Strauße, Krokodile). Ferner zeigt die vergleichende Anatomie der Thiere, daß manche Organe eine allmähliche stufenartige Höherentwickelung erfahren haben, andere in Rückbildung begriffen sind. Das Vorhandensein von Organanlagen, welche niemals im Leben gebraucht werden (z. B. Zähne des Walfisches, welche schon vor der Geburt wieder verschwinden), weist deutlich darauf hin, daß die betreffenden Thiere von anderen abstammen, bei welchen diese Organe einstmals im Gebrauch waren. — Zur Erklärung der Vererbung sind verschiedene Theorien aufgestellt worden, unter welchen diejenige von Weismann die bedeutendste ist. Die Descendenzlehre ist von diesen Vererbungstheorien nicht abhängig, da die Vererbung lediglich als beobachtete Thatsache betrachtet werden kann. — Ist die Abstammungslehre für das ganze Thierreich angenommen, so muß sie auch für den Menschen Geltung haben. Denn der Mensch steht in seinem Bau den höchsten Thieren so nahe, daß seine Verwandtschaft mit denselben kaum zu bestreiten ist. Der hohe Verstand des Menschen braucht keinen Einwand zu bilden, denn derselbe kann sich aus den kleinen Anfängern entwickelt haben, welche wir bei den Thieren sehen. — Nicht in seiner Abstammung liegt der Adel des Menschengeschlechts begründet, sondern in seiner Höherentwickelung, in der Erhebung über die thierische Stufe.“

Von allgemeinerem Interesse war eine gemeinsame Sitzung der zoologischen, botanischen, mineralogischen und anatomisch-physiologischen Abtheilungen im Hörsaal des Naturhistorischen Museums, in der unter dem Vorsitz des Prof. Kraepelin-Hamburg die Frage nach der gegenwärtigen Lage des Biologischen Unterrichts an höheren Schulen erörtert wurde. Das Referat hatte Dr. Fr. Ahlborn-Hamburg übernommen, der in längerer Ausführung die Bedeutung des zoologisch-botanischen Unterrichts für die Schulung und die geistige Entwickelung der heranwachsenden Generation erörterte und eine Wiedereinführung dieser Lehrfächer in die oberen Klassen der höheren Schulen als unerläßlich bezeichnete. Die sich anschließende Diskussion ergab eine bemerkenswerthe Uebereinstimmung mit diesen Ausführungen bei den zahlreich anwesenden akademischen Autoritäten, von denen nacheinander die Herren Reinke-Kiel, Waldeyer-Berlin, Heincke-Helgoland, Hertwig-München und Chun-Leipzig das Wort ergriffen. Nach einigen zum Theil schultechnischen Bemerkungen der Herren Hoffman-Leipzig, Schotten-Halle, Jacufiel-Berlin fanden die vom Vortragenden aufgestellten Thesen nahezu einstimmige Annahme und sollen den Ausgangspunkt für eine in weitere Kreise zu tragende Agitation bilden.

Cousine Hilde.

Novellette von Sigurd.

Aus dem Schwedischen von Hans Leonardi.

(Nachdruck verboten.)

Wolfgang und Hildegard waren Geschwisterkinder. Sie war die Tochter des hochangesehenen Kaufmanns und Vize-Konsuls Lundequist in Brackfala. Sein Vater, Kapitän Stark, wohnte ebendaselbst. Die Mütter waren Schwestern.

Wenn der Name „P. Lundequist“ auf einem Wechsel stand, gleichviel ob auf der Vorder- oder Rückseite, so war die Höhe der Summe ohne Belang; denn seine Wechsel galten ebenso viel wie ein Bankbillet, während die Unterschrift „C. Stark“ für Papiere dieser Art nicht zu gebrauchen war, da der Kapitän fallit gewesen.

Die Schwestern standen gegenwärtig auf nicht sonderlich vertrautem Fuße mit einander. Die Schuld daran war lediglich Frau Stark beizumessen, die von Neid gegen ihre Schwester erfüllt war. Sich abmühen und einschränken zu müssen, während die jüngere Schwester, die weder an Schönheit, noch Klugheit mit ihr rivalisiren konnte, in Wohlleben schwelgte, sich eine elegante Toilette nach der anderen bei der ersten Schneiderin der Stadt machen ließ und Kleider abdankte, worin sie sich selbst noch geputzt erschienen wäre, das ließ sich allerdings schwer mit Gleichmuth ertragen. Und dann das kostbare, moderne Mobiliar, die elegante Equipage 2c. 2c.

Ums liebe Geld.

Von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

56. Fortsetzung.

Nachdem er dann seine eigene Garderobe angelegt hatte, war das Parfüm auf einmal verschwunden, umschmeichelte aber plötzlich von neuem seine Sinne, als er Stephans ausgeliehenen Anzug vom Stuhle aufnahm, um ihn in den Schrank zurück zu hängen.

„Zum Kuckuck!“ brummte er, „foppt dich deine Phantasie oder steckt hier irgendwo thatsächlich ein veritabler Veilchenduft, der dich immerfort an deine Frau erinnert?“

Dabei belastete er fast instinktiv mit seiner rechten Hand die über den linken Arm geschlagene Jagdjoppe seines Schwagers. Er spürte und hörte dabei, wie in der Gegend der zierlichen Brustfältelungen etwas Papiernes knitterte. Mechanisch drehte er das Kleidungsstück um, griff in die Tasche und zog eine von Adas bläulichen Briefhüllen heraus. Sie fühlte sich ziemlich dick an und war recht lakonisch adressirt: „An Herrn v. Stephan-Bergsee.“ Aber oben drüber stand noch „Eingeschrieben“, und vier knallrothe Zehnpfennigmarken bedeckten wie ein blutiger Streifen die ganze rechtsseitige Kante.

Das alles sah Eduard mit einem Blick. Er liebte seine Frau über die Maßen, und jedes Gefühl des Mißtrauens gegen sie, die er wie eine Heilige in Ehren hielt, war ihm fern und fremd. Dennoch fragte er sich jetzt, indem sein Herz heftig zu schlagen begann, was in aller Welt seine Ada ihrem bestgehaßten Schwager, noch dazu nach Bergsee, in einem eingeschriebenen Brief mitzutheilen hätte. Seltsam auch, daß sie ihm von dieser Correspondenz nichts gesagt . . . sie erzählte ihm doch sonst streng gewissenhaft jede Kleinigkeit; selbst wenn sie einen noch so unwichtigen Brief geschrieben hatte, fragte sie ihn vor dem Expediren regelmäßig, ob er ihn lesen wolle.

Getrieben von einer brennenden Neugierde, die sich mit einem Gefühl starken Unbehagens untermischte, entnahm Eduard dem Couvert seinen Inhalt und entfaltete natürlich das ihn am meisten interessirende bläuliche Blatt, das Adas zierliche klare Handschrift zeigte, zuerst. Und er las. Zu Beginn mit dem vorherrschenden Gefühl des Erstaunens und Erschreckens, eines so lebhaften Erschreckens, daß es in seinem gutmüthigen Herzen die Entrüstung nicht sogleich aufkommen ließ. Als er aber an die Stelle kam: „Was Ihre Bemerkungen über die Vergangenheit betrifft, so diene Ihnen zur Aufklärung, daß es nichts als das Anlehnungsbedürfniß einer hilflosen Waise war, was Sie für Liebe gehalten haben!“ . . . da durchzuckte es ihn vom Kopf bis zur Zehe wie ein heftiger elektrischer Schlag. Er mußte sich mit der Linken an die Lehne eines Stuhles stützen; so heftig zitterten ihm die Kniee. Die Zähne biß er vor Erregung fest aufeinander, sein Athem ging stoßweis und stürmisch, und auf seiner bleichen Stirne stand eine senkrechte Falte. Ah . . . also Stephan, sein eigener Schwager, war der ruchlose Wicht, um den Ada vor Jahren so viel und so schwer gelitten, dessentwegen sie einst gefürchtet, niemals in freier und voller Liebe zu ihrem Gatten entbrennen zu können. Dieser Mensch, den er mit List in sein Elternhaus hatte einschmuggeln helfen, dem zu Gefallen er im väterlichen Geschäft eine kleine Ewigkeit lang einer Beschäftigung obgelegen, die er für sich selbst niemals verrichtet haben würde. Ah . . . also Stephan, der Gatte seiner einzigen Schwester, der Mann, den er nicht nur als Schwager, sondern auch stets noch als Freund estimirt und behandelt hatte, dieser Stephan war derselbe, den er eigentlich hätte hassen und verfolgen müssen von der ersten Stunde an, in der ihm von dem Grunde zu Adas Nervenleiden eine Ahnung aufgegangen war. Und nicht nur, daß dieser Wicht Adas Jugend zerstörte . . . auch das Glück und den Frieden ihrer Ehe hatte er ihr rauben wollen. Mit der Miene und dem Händedruck des treumeinenden Freundes war er, schlimmste Falschheit im Herzen, in seinem Hause aus- und eingegangen, hatte sich den Kindern gegenüber auf den Erbonkel hinausgespielt und dabei danach getrachtet, ihnen die Mutter zu stehlen. Und ihm sein Weib! Sein Weib, das er über die Maßen liebte, viel mehr als sich selbst, sein Weib, sein Heiligthum, sein Alles, seinen Gott!

In Eduard kochte der wilde Jähzorn, das Erbtheil des verstorbenen Vaters, schäumend auf. Er ballte die Fäuste, durchmaß das Zimmer mit schnellen, dröhnenden Schritten, spie aus und riß sich mit gekrallten Fingern in den Haaren. Ach, wenn er ihn jetzt hätte, den Lumpen . . . erdrosseln würde er ihn, den dicken, blonden Kopf würde er ihm an der steinernen Wand zerschmettern . . . Aber er mußte ja kommen heute . . . er hatte ja noch am Tage vorher fest versprochen, daß er an der Lappjagd auf alle Fälle theilnehmen würde . . . Im Wagen der Freunde Bohmsdorf und Wyon wollte er mitfahren . . . Ah . . . wäre er doch erst da!

Eduards Gedanken sprangen zu Ada über, und er nahm den bläulichen veilchenduftigen Briefbogen, den er mit dem anderen Papierkram auf den Tisch geworfen hatte, wieder in die Hände und las noch einmal . . .

„Ich warne Sie . . . Sie könnten es sonst bereuen . . . ich bin im Nothvall entschlossen, mit der Pistole in der Hand das Glück meiner Ehe, den heiligen Frieden meines Hauses vor Ihren verbrecherischen Angriffen zu schützen . . .“

Nein, nein . . . an Ada war kein Falsch; kein Hauch ihres Mundes, kein Pulsschlag ihres Blutes, der nicht treu gewesen wäre und ehrlich. Wie hatte sie ihrem Widersacher verwiesen, als er danach trachtete, Compagnon ihres Mannes zu werden. Wie kanzelte sie ihn in ihrem Briefe ab, wie grausam machte sie ihn herunter! Und wie lautete doch gleich die Stelle weiter oben? „Das Anlehnungsbedürfniß einer hilflosen Waise war es, was Sie für Liebe gehalten haben.“

Ein Lächeln ging über Eduards Gesicht, ein Lächeln des Glücks. Er wußte ja, wie sehr Ada ihn liebte, wie sie ihn erfaßt hatte mit ihrer ganzen Seele, wie sie alle Seligkeiten, alle Zu-

Die beiden Schwäger hingegen waren gute Freunde. Stark vergab Lundequist gern seinen Reichthum, weil dieser ihm gestattete, Anleihen bei Jenem zu machen.

„Ach ja — was ich noch sagen wollte — könntest Du mir vielleicht bis Anfang nächster Woche mit ein paar Hundert Gulden aushelfen?“ pflegte der Kapitän beim Aufbruche nonchalant hinzuwerfen, wenn die beiden Familien einmal einen Abend zusammen verlebt hatten.

Frau Stark erröthete dann vor Verlegenheit und Frau Lundequist biß sich, gutmüthig lächelnd, auf die Lippen, während der Konsul, ohne eine Miene zu verziehen, das Verlangte aus seiner Brieftasche hervorholte.

„Ganz zu Diensten, Schwager!“

Im Laufe von elf Jahren waren von den entliehenen Summen etwa drei- bis vierhundert Kronen zurückgezahlt worden, mehr nicht.

„Wie viel bist Du Lundequist wohl schon schuldig?“ fragte Frau Stark mitunter auf dem Heimwege.

„Hm! Es werden so ungefähr an tausend Kronen sein.“

„So. Das geht noch an. Ich dachte, es wäre mehr. Gott sei Dank, daß es nur so viel ist.“

Doch in den Büchern Herrn Lundequist's, der als ordnungsliebender Geschäftsmann Soll und Haben — und selbst die unsicheren Posten — sorglich buchte, war das Konto des Kapitäns zur Zeit mit 9416 Kronen belastet.

Wenn Frau Stark jemals einen Zehner für den Haushalt entlehnte, wurde derselbe prompt binnen acht Tagen zurückgebracht, und diese Augenblicke waren ein wahrer Genuß für die Frau des Kapitäns; sie stärkten und erhoben ihr Selbstgefühl.

„Ach beste Amelia, das hat ja keine solche Eile. Was kommt's denn darauf an“, meinte dann wohl Frau Lundequist.

„So, es kommt nicht darauf an? Du denkst doch wohl nicht, daß ich mir einen Pfennig von Dir würde schenken lassen?“ pflegte Frau Stark bei solchen Gelegenheiten zu erwidern, während sie ihre hagere Gestalt zu ihrer vollen imponirenden Höhe aufrichtete.

Der kleine Wolfgang gedieh prächtig und wurde ein kluger Junge mit leuchtenden braunen Augen und der Haltung eines Prinzen.

Die kleine Hilde gedieh ebenfalls und wurde ein allerliebstes Mädel mit blondem Kraushaar und einem molligen Figürchen, das unwillkürlich an eine reife Kirsche gemahnte.

Sie spielten zusammen und küßten einander auch.

„Sieh' doch mal zu, ob Du mir nicht ein paar von Euren feinen Spritzkuchen kapern kannst; bei uns giebt's so was nicht,“ sagte Wolfgang mitunter.

„Ja, Wolf, das will ich thun.“

Und Wolfgang wurde größer und kam von Zeit zu Zeit, wenn die „Jungens“ ausgingen, um Taschengeld bitten. Doch Papa wurde dann ärgerlich, und von Mutter bekam er statt des Geldes ein trübes Gesicht zu sehen.

„Sag', Hilde, Du hast mich sehr lieb, nicht wahr?“ fragte er und schlang dabei den Arm um ihre runde, vielleicht ein wenig zu dicke Taille.

„Ja, lieber Wolf.“

„Ich meine so recht sehr — so sehr, daß Du Alles — ganz gleich was — für mich thun möchtest?“

„Ja, recht sehr, Wolf.“

„Dann gieb mir eine Krone!“

„Gern, lieber Wolf.“

Mit den Jahren wurde die Neigung der Kinder immer wärmer, und als Wolfgang Student wurde, liebten sie einander mehr als Vater und Mutter und die ganze übrige Welt. Aber geküßt wurde nun nicht mehr, außer wenn sie einander zu ihren Geburtstagen gratulirten.

Kapitän Stark starb, und sein Schwager, der im Laufe der Jahre seine Million zurückgelegt hatte sagte zu der Wittwe:

„Um den Jungen brauchst Du Dir keine Sorgen zu machen, beste Amalie; den nehme ich auf meine Rechnung.“

Während des ersten Semesters, das er fern von ihr auf der Universität Lund erlebte, war Wolfgang zur Erkenntniß seiner Liebe gelangt. Und als er zum Christfest nach Hause kam, bewog er seine Cousine, ihn zu dem dicht am Strande belegenen Birkenhang zu begleiten. Dort faßte er ihre Hand, schaute ihr tief in die Augen und flüsterte bewegt:

„Hast Du mich lieb, Hilde?“

„Ja bester Wolf. Aber sie, wie schade. Es steht Wasser auf dem Eise, vom Schlittschuhlaufen wird heute nichts.“

„Ja, aber Hilde, du mußt mich recht verstehen. Ich meine nicht, ob Du mich als Vetter und Freund lieb hast, sondern von ganzem Herzen, mehr als sonst Jemand auf der Welt, so, daß Du mich zum Gatten haben möchtest?“

Da erstrahlten ihre Augen.

„Ja, liebster, bester Wolf!“ jauchzte sie und schmiegte die erglühende Wange an seinen Rock, just an die Stelle, wo sein Herz so ungestüm klopfte.

Der Winter verging. Ein-, zwei-, drei-, sechsmal mußte Wolfgang wieder nach Lund, bis die Examinas absolvirt waren. Dann wurde die Verlobung veröffentlicht.

Wolfgang, der sich in Stockholm niedergelassen, war jetzt ein sehr „gefeierter“ junger Mann und hatte seine Hilde schon ein ganzes Jahr nicht gesehen.

Wieder war das Christfest gekommen und Wolfgang heimgekehrt. Aber er war blaß und hager geworden, seine Küsse waren lau und sein Blick hatte etwas Insichgekehrtes, Abwesendes. Selbst das Weihnachtsgebäck wollte ihm nicht mehr munden.

Hilde machte sich Sorgen um ihn, und Tante Julia wollte ihn durch Kamillenthee kurriren. Aber es wurde je länger je ärger. Sogar sein Leibgericht, Tante Julias unübertreffliche Fleischpastete, ließ er ungekostet an sich vorübergehen und vergaß, wenn er Morgens zu seiner Braut kam, oft den Begrüßungskuß.

Tante Julia rieth ihm dringend, sich Blutegel setzen zu lassen, aber davon wollte der Patient nichts hören.

Endlich — als er eines Abends mit Hilde allein im Wohnzimmer saß, kam das große Wort heraus: er war verzweifelt, er wollte sterben.

Aber warum nur?

Weil er sich in seinen Gefühlen geirrt hatte. Was er für Liebe gehalten, war nichts als herzliche Freundschaft, als brüderliche Zuneigung für seine Cousine und Spielkameradin gewesen. Nun aber hatte sein Herz im Ernst gesprochen, nun hatte er seinen Irrthum erkannt, nun war es vorbei mit seinem Lebensglück — für immer . . .

Tiefe Dämmerung herrschte im Zimmer und verbarg ihm ihr jähes Erblassen, das Beben ihrer Lippen und Hände, das tödtliche Entsetzen, womit ihre Augen durch das Dunkel zu ihm hinstarrten.

Als die Neujahrsglocken läuteten, hatte Wolfgang sein Wort zurückerhalten und Hilde geloben müssen, am Leben zu bleiben und offen mit den Eltern zu reden. Sein Leben, seine Treue mußte er ihr weihen, die . . .

„Ist sie so schön, Wolf?“ — — — —

Er hatte ihr die Hände geküßt, sie einen Engel genannt und sich selbst bitter verurtheilt. Er hatte gefragt, ob sie es ihm wirklich vergeben und ihm seine liebe, gute „Cousine Hilde“ bleiben wolle?

„Ja, Wolf.“ —

Nach einigen Jahren kam er mit seiner jungen Frau nach Bracksala. Tante und Onkel waren nach Kräften bemüht, ihnen freundlich zu begegnen, doch unwillkürlich lag ein Ausdruck der Strenge in ihren gutherzigen Gesichtern, der ihnen sonst nicht eigen war. Es schien, als sei ein eisiger Hauch über den zuvor so herzenswarmen Kreis geweht.

Die junge Frau war von Allem unterrichtet. Glühendes Roth färbte ihre Wangen und nur mühsam schien sie die aufquellenden Thränen zurückdrängen.

Sich zu Hilde neigend, flüsterte Wolfgang hastig, mit bebender Stimme:

„Du wirst gut, gegen sie sein, nicht wahr, Hilde!“

„Ja, lieber Wolf,“ entgegnete sie mit freundlichem Lächeln. Und sie umarmte sie, die ihr den Liebsten gestohlen. — — —

Es regnete buchstäblich Heirathsanträge auf die hübsche Tochter des Millionärs herab; doch da sie alle mit freundlicher Endschiedenheit ablehnte, und nun allgemach die Dreißig überschritten hatte, begann die Herrenwelt sich mehr Agathe, Hildegards jüngerer Schwester, zuzuwenden.

Voll inniger Betrübniß schlang Frau Lundequist mitunter den Arm um den Hals ihrer Aeltesten und sagte, mit Thränen im Auge:

„Daß Du ihn auch nimmer vergessen kannst, mein Herzenskind! Wie dunkel erscheint mir die Zukunft für Dich. Es wird noch Dein Tod sein, Hilde.“

Diese Befürchtung war indeß grundlos. Hilde war ein viel zu kluges, verständiges Mädchen und von zu kernfester Gesundheit, um an gebrochenem Herzen zu sterben. Doch im tiefsten Innern bewahrte sie treu das Bild des einzigen Mannes, den sie je geliebt.

Wenn das Blut warm und das Herz jung ist und der Wegweiser nach zwei verschiedenen Richtungen weist, ist's oft nicht leicht, den rechten Weg zu wählen.

Wolfgang hatte den falschen erwählt.

Keiner der beiden Gatten besaß einen so niederen Charakter, um ihre Ehe durch steten Zwist unerträglich zu machen. Aber sie paßten nicht für einander und zählten bald zu der großen Zahl Derer, die gleichgiltig neben einander hinleben und vor der Welt den Schein wahren. Doch als die junge Frau nach einigen Jahren dorthin ging, von wo niemand zurückkehrt, war Wolfgang natürlich tief erschüttert und betrübt, wie jeder gemüthvolle Mensch in solchem Falle, selbst wenn die Bande, die ihn an den Verstorbenen geknüpft, nicht so innig gewesen, wie sie es hätten sein können und müssen. Doch ein zerschmetternder Schlag war das Verscheiden seiner Frau für ihn nicht.

Zwei Jahre später zog er die Glocke bei Tante Lundequist.

„Sind die Herrschaften zu Hause?“ fragte er das öffnende Mädchen.

„Ja, Wolf!“ klang ihm Hildes Stimme von der Schwelle des Wohnzimmers entgegen.

Und wieder saßen sie im Dämmerlicht allein miteinander in dem lieben, alten Wohngemach. Sie hatte kleine Fältchen um die Augen und er war an den Schläfen leicht ergraut.

Sich zu ihr neigend, begann er in leisem, bebenden Tone:

„Ich habe Dich verrathen, Hilde. Ich bin schlecht gegen Dich gewesen, daß ich's kaum wagen darf, Dir unter die Augen zu treten. Doch in meinem Herzen bist Du immer die Erste, die Einzige gewesen. Der Rausch, die Betäubung der Leidenschaft waren sehr bald dahin und aus dem Nebel entstieg Dein Bild, lieber, trauter, herziger denn je. Kannst Du mir vergeben? Willst Du, kannst Du dem armen Bettler nun gewähren, was der in Deiner Liebe einst so reiche Thor nicht zu würdigen gewußt? Darf ich Dich jetzt noch lieben, Hilde?“

Das blonde Mädchen an seiner Seite erbebte und in einem aus Lächeln und Thränen seltsam gemischten Tone klang es ihm weich zurück:

„Ja, lieber Wolf!“

Vermischtes.

Eine eigenartige Katastrophe hat sich am Donnerstag voriger Woche in Zytomierz, Galizien, ereignet: Um 9 Uhr Abends sank dort der Marktplatz seiner ganzen Länge nach ein. Es geschah dies unter donnerähnlichem Geräusch, so daß sich der Bevölkerung eine Panik bemächtigte. Zum Glück befanden sich auf dem Marktplatz nur wenig Leute. Eine Verkäuferin fiel in die Tiefe und erlitt gefährliche Verletzungen. Andere kamen mit geringeren Schäden davon. Eine Kommission konstatirte, daß sich unter dem Marktplatz ein Gang hinzog, der zu einem alten Kloster führte. Von der Existenz eines solchen Gewölbes hatte man keine Ahnung, bis es einstürzte.

In einer geheim betriebenen Fabrik von Feuerwerkskörpern eines gewissen Tucci in **Neapel** brach am 24. d. M. früh Feuer aus. Sieben Personen kamen in den Flammen um. Mehrere Feuerwehrleute wurden durch den Rauch erstickt. Gegen Mittag war das Feuer gelöscht.

Noch Einer!

Otto Julius Bierbaum wird die künstlerische Leitung der „Lebenden Lieder“, welche bisher im Trianon-Theater bei Kroll spielten, im ganzen Umfange übernehmen. (Zeitungsnotiz.)

Klingklang, Gloribusch!
Ade, mein Insulein!
Der Heymel macht in Pferdesport;
Drum spiel' ich jetzt den Brettl-Lord.
Klingklang, Gloribusch!
Denn das bringt noch was ein.

(„Münchner Jugend.“)

Separatvorstellung im Kuhstall

(In der fröhlichen Bierbaum-Weise)

Zeitungsnotiz: Die bekannte „Dorf-Yvette“ Traudchen Hundgeburth hat sich beim Berliner „Kleinen Journal“ beschwert, daß die Kritiker sie zwar eine routinirte Chanteuse genannt, aber ihre Kuhmagdschaft angezweifelt hätten. Sie würde in einer Separatvorstellung im Kuhstall gern zeigen, welcher Herkunft sie sei.

Im Kuhstall sitzt stille ein Mägdulein —
Stripp-strapp, so macht ihre Hand . . . .
Die Finger so weiß, die Finger so fein —
Stripp-strapp, so macht ihre Hand!
„Ihr Herren, ihr Herren,
O seht nur, o seht:
Wie der Eimer sich füllt,
Wie's geht, wie's geht!
Wie ist das so süß, o schaut nur, wie's schäumt!
Hier sitz' ich im Kuhstall stillselig verträumt —
Stripp-strapp, so macht meine Hand!“
Die Herren setzen den Kneifer auf —
Pinke-pink schlägt ihnen das Herz —
Sie gucken verzückt zum Traudchen hinauf —
Pinke-pink schlägt ihnen das Herz.
Nun singen sie selber:
„O seht nur, o seht:
Wie der Eimer sich füllt,
Wie's geht, wie's geht!
O himmlische Kuhmagd, wie hast Du das los,
O Traudchen, Du Traute, wie melkst Du famos —
Pinke-pink, wie schlägt uns das Herz!“

(„Münchner Jugend.“)

Für die Redaction verantwortlich **Karl Frank** in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer

Bromberg, 27. September 1901.

Alter **Winterweizen** 166—170 Mk.
neuer **Sommerweizen** 150—160 Mk.
abfall. blausp. Qualität unter Notiz, feinste über Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 140—144 Mk. feinst. über Notiz
Gerste nach Qualität 116—120 Mk.
gute Brauwaare 122—127 Mk. feinste über Notiz.
Futtererbsen nom. bis 120—135 Mk.
Kocherbsen 180 Mark.
Hafer 124—128 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43, den 28. September 1901.

Das Konsumgeschäft ist nunmehr bis auf ganz vereinzelte Nachzügler in Saatgetreide zu Ende. Von den wenigen Sandwicken ist doch noch ein ganz Theil unverkauft geblieben, denn nirgendwo war die Noth so groß, daß man den übertriebenen Preis unter allen Umständen bewilligt hätte. Man sollte sich dies als Warnung dienen lassen für eine ganze Reihe von Wiesen-Grassämereien, deren Verwendung sich bedeutend einschränken wird, wenn die kräftig begonnene Preistreiberei weiter anhält. Für einige Arten wird das Doppelte wie in normalen Jahren gefordert und es läßt sich einst zweifellos erkennen, ob ausreichende Gründe dafür vorhanden sind. Die Mengen, welche der Einzelne auf Lager nimmt, werden kleiner bemessen und es ist nicht unmöglich, daß nach vorsichtiger Deckung noch Manches übrig bleibt, was in der Hand von ängstlichen Leuten nachher die Preise wirft. In Reygras haben die Preise einige Festigkeit erlangt, in Timothee ist ebensowenig Waare angeboten wie gefragt, von Rothklee bietet Ungarn schönfarbige, aber recht kleinkörnige und wegen des Seidebesatzes, der daraus nicht zu entfernen ist, recht gefährliche Saat an. Für Weißklee lagen aus den Nachbarprovinzen die ersten Angebote sehr schöner Saat vor und allem Anscheine nach wird der Artikel reichlich und billig zur Bedarfszeit zu haben sein.

Zu den höchsten Preisen nachstehender Notirungen sind die besseren, bei Kleeseidefreien Saaten des Handels zu liefern: Rothklee inländ. 56—61, amerikan. 52—56, Weißklee, fein bis hochfein 56—70, mittelfein 42—54, Schwedenklee 69 bis 76, Gelbklee 22—26, Wund- oder Tannenklee 62—74, Incarnatklee 26—30, Luzerne, provencer 57—60, ungarische 54—58, italienische 48—54, Sandluzerne 60—63, Bokharaklee, 38—46, Esparsette 15—17, englisch Reygras 22—24, ital. Reygras 23—26, Timothee 25—32, Honiggras 15—27 Knaulgras 40—48, Wiesenschwingel 70—88, Schafschwingel 28—35, Wiesenfuchsschwanz 62—75, Seradella 10—12, silbergrauer Buchweizen 11—12, brauner Buchweizen 10—11, Riesenspörgel 14—17, Senf 19—24, Sommerrübsen 20—22, Sandwicken 22—38, Johannisroggen 9½—10, Wintererbsen 14—15, Mk. per 50 Kg. ab Berlin. — Saatroggen: Original Probsteier Mk. 20½ ab Kiel, Orig. Pirnaer Mk. 20 — ab Pirna, Schwedischer Schilfroggen Mk. 27 ab Stettin, Spanischer Doppelstauden Mk. 24 —, Orig. Zeeländer Mk. 25 — per Sack von 100 Kg. netto ab Berlin. — Saatweizen: Square — head aus Schottland Mk. 26, rother Nordstrand Mk. 26, weißer amerikan. Sandweizen Mk. 25, Eppweizen Mk. Org. Zeeländer Mk. 28, Mammuth, — Wintergerste Mk. 22 per Sack von 100 Kg. netto ab Berlin. —

friedenheit ihres Lebens nur an seiner Seite fand. Aber dennoch hatte ihn der Gedanke an die Neigung ihrer Jugendjahre oft mit Schmerz und peinigender Eifersucht erfüllt, wenn er es, eingedenk des einstmals gegebenen Versprechens, auch niemals über sich gebracht hatte, Ada auch nur mit einer Silbe an die Vergangenheit zu erinnern. Und nun die Freude, der Triumph, der ihm wurde: Ada bekannte selbst, daß ihre erste Neigung gar keine echte und rechte Liebe gewesen war!

Aber diee Entrüstung, der Zorn brannte zu heftig in Eduard, als daß er länger als ein paar flüchtige Secunden bei diesem befreienden Gedanken der Genugthuung hätte verweilen

Seine Schwester, seine arme Schwester! Was mochte sie gelitten und geduldet haben in all' den langen Jahren, seit sie die Gattin dieses schlechten Mannes war. Nicht ihre Kinderlosigkeit, nicht kleinliche Mißverständnisse, wie der Leutnant vorgegeben, auch nicht das Testament des Vaters waren schuld an dem unglücklichen Eheleben, das sie führte! An der Erbärmlichkeit des Mannes, dem ihr Herz einst in heißester Liebe entgegengeschlagen, war sie alt geworden, war sie verkümmert wie eine Pflanze der es an Wasser und Sonne gebricht. Arme, arme Emma! Gute treue Seele Du, die Du zu stolz und rücksichtsvoll warst, um die Gemüther Deiner Angehörigen mit dem Jammer Deiner trostlosen Existenz zu bekümmern! Aber laß, Schwester, laß, ich werde rächen, was der Ruchlose an Dir verbrochen!

Die Schwarzwälder Uhr im Zimmer schlug acht. Eduard schreckte auf: die Jagdgäste und mit ihnen sein Schwager mußten bald eintreffen. Er griff nach den auf dem Tisch liegenden Papieren, und erst jetzt fiel ihm ein, daß er ja von dem Inhalt des Briefes, der die Handschrift Stephans aufwies in seiner Aufregung noch nicht einmal Kenntniß genommen hatte. So entfaltete er den Bogen mit einem starken Gefühl des Abscheues und las, was da in merkwürdig unsympathischer, kleiriger Handschrift geschrieben stand.

Teufel, wie schlecht ist dieser Mensch! Will die Mutter um ihre 500 000 Mark, um das Erbe des unglücklichen Jungen, des Fritz, betrügen. Was wird die alte Dame sagen, wenn der wahre Charakter ihres theuren Schwiegersohnes vor ihr aufgedeckt wird!

Aber was — was steht denn da?

„Wen ich am liebsten morden würde . . . jenen Menschen, in dessen Gewalt Du durch die Macht der Verhältnisse gegeben bist . . .“

Hah . . . das sollst du ja selbst sein. Du bist derjenige, den dein edler Schwager „am liebsten,“ wie er schreibt, morden möchte!

Eduard stieß einen unartikulirten Schrei des Zornes und der Entrüstung aus.

Vielleicht will Stephan gar die heutige Treibjagd als willkommene Gelegenheit benutzen, um dich um die Ecke zu bringen. Wie oft kommen gerade bei Treibjagden Unglücksfälle infolge von Fahrlässigkeit vor. Und wenn der Ruchlose sich diese traurige Erfahrung zu nutze macht, wenn er dich kalten Blutes mitten in einem Treiben über den Haufen schießt und sich nachher wie ein Wahnsinniger geberdet vor Schmerz über das „fürchterliche Unglück, daß seine Ungeschicklichkeit angerichtet“, wer — außer Ada vielleicht — will es wagen, ihn der vorgedachten That, des vorsätzlichen Mordes zu zeihen? Bedauern werden sie ihn noch, den Pechvogel, und die Gerichte werden ihn freisprechen, ihn allerhöchst zu einer ganz geringen Haftstrafe verurtheilen. Denn, wenn auch Ada ihren Verdacht ausspräche, wer würde einer trauernden Wittwe unter solchen Umständen Glauben schenken wollen?

Aber laß nur, Stephan, laß nur! Soweit sind wir noch nicht! Ich habe noch ein paar gesunde Augen im Kopfe und werde aufpassen. Und wehe Dir! Bei der geringsten verdächtigen Bewegung, die Du heute mit Deinem Gewehr machst, schieße ich Dich zusammen. Verdient hast Du's ohnehin mehr als reichlich. Und einen Gotteslohn erwirbt sich der, welcher die menschliche Gesellschaft von einem Raubzeug, wie Du befreit.

So im Innersten getroffen war Eduard von der furchtbaren Enttäuschung, die er an seinem Schwager erlitt, so maßlos zornig über das Attentat, daß dieser gegen seine Ehre und sein Glück geplant hatte, daß es ihm in der fieberhaften Erregung all seiner Nerven als absolute Gewißheit erschien, Stephan gehe mit dem Gedanken um, ihn beiseite zu schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Ergebniß der gemäß § 11 des Ortsstatus vom $\frac{\text{4. Februar}}{\text{2. März}}$ 1892 am 24. September d. Js. stattgefundenen Wahlen der Beisitzer des Gewerbegerichts für die Stadt Thorn Folgendes ist:

Es wurden gewählt:

aus dem Kreise der Arbeitgeber: — aus dem Kreise der Arbeitnehmer:

aus der Gruppe der Metallarbeitar (Gruppe I)

Klempnermeister **Carl Meinas**, — Maschinenbauer **Zieper**,

aus der Gruppe der Holzarbeiter und der Baugewerbe (Gruppe II)

Drechslermeister **Borkowski**, — Tischler **Naumann**,

aus den Gewerben für Beschaffung der Nahrungsmittel (Gruppe III)

Bäckermeister **Sztuczko**, — Pfefferküchler **Machrahn**,

aus den Gewerben für Anfertigung von Bekleidungsstücken und verwandten Gewerben (Gruppe IV)

Schuhmachermeister **Wojciechowski**, — Buchbindergehilfe **Witt**,

aus den übrigen Gewerben (Gruppe V)

Restaurateur **Bonin**, — Gastwirthsgehilfe **Müller**.

Beschwerden gegen die Rechtsgültigkeit der Wahl sind binnen einer Ausschlagsfrist von einem Monat nach der Wahl zulässig und müssen bei dem unterzeichneten Gewerbegericht oder bei dem Bezirksausschuß zu Marienwerder angebracht werden.

Thorn, den 25. September 1901.

Das Gewerbegericht.
Stachowitz,
Vorsitzender.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund eines Erlasses des Herrn Ministers des Innern und der öffentlichen Arbeiten sind für die Geschäfte, in denen größere Mengen brennbarer Stoffe aufbewahrt werden, folgende Vorkehrungen zu fordern:

1) Schaufenster, die vom Erdgeschoß bis zum Keller hinunterreichen, sind gegen die Innenräume feuersicher (mit Drahtglas) abzuschließen. Die Beleuchtung ist nach außen zu verlegen; Leitungen oder Beleuchtungskörper im Innern der Schaufenster sind im Allgemeinen unzulässig, jedoch werden bei feuersicher abgeschlossenen Schaufenstern in dem obersten von brennbaren Stoffen freien Theile Glühlampen und elektrische Leitungen zugelassen; die Glühlampen müssen dann eine besondere Schutzglocke erhalten und die Leitungen in Röhren verlegt werden.
2) Schaufenster, die nicht durch zwei Geschoße reichen und nicht feuersicher abgeschlossen sind, sind von außen zu beleuchten. Werden sie jedoch gegen die Innenräume feuersicher abgeschlossen, so ist eine Beleuchtung auf die oben beschriebene Art erlaubt.
3) Die Gasleitung muß von der Straße her leicht abstellbar sein.
4) In jedem Geschoß muß mindestens ein Hydrant mit Schlauch vorhanden sein.
5) In den Verkaufsräumen sind Rauchverbote anzubringen.
6) Die Ausgänge und Nothausgänge sind mit großer Schrift kenntlich zu machen. Die nächsten Wege zu ihnen sind nöthigenfalls durch Richtungspfeile an den Wänden zu bezeichnen.
7) Alle zur Entleerung bestimmten Thüren und Ausgänge müssen mit einer Nothbeleuchtung versehen sein, die bei eintretender Dunkelheit in Betrieb zu setzen ist. Dazu sind Kerzen, Oellampen oder solche elektrische Lampen, die durch eine besondere Betriebsquelle gespeist werden, zu verwenden.
8) Für die gesammte elektrische Einrichtung, auch für die Nothbeleuchtung, sind die vom Verbande deutscher Elektrotechniker aufgestellten Sicherheitsvorschriften maßgebend. Die elektrische Anlage ist alljährlich durch einen Sachverständigen zu untersuchen; auf Erfordern muß der Nachweis darüber geführt werden.
9) Leicht verbrennliche Abfälle dürfen in den Verkaufsräumen und Betriebsstätten nicht angehäuft werden.

Die Inhaber Eingangs gedachter Geschäfte, ersuchen wir ergebenst, die nach diesen Bestimmungen erforderlichen Maßnahmen **bis zum 1. Dezember d. Js.** gefälligst treffen zu wollen.

Thorn, den 10. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung,

die Beleuchtung der Treppen und Flure betreffend.

In Anbetracht der öfteren Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passirenden Flure und Ausgänge bringen wir nachstehende

„Polizei-Verordnung:

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors, usw. **vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit** bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um **10 Uhr Abends ausreichend zu beleuchten.** Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridors, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer der bewohnten Gebäude,** der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser **verpflichtet.**

Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat Derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.“

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuches** und eventl. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 9. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Altstädt. Markt 5

Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.

Marcus Henius.

Verdingung.

Die Erbauung eines Wasserthurmes auf dem Bahnhof Jablonowo soll vergeben werden.

Verdingungstermin am **12. Oktober 1901,** Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr im Inspektionsgebäude, Herrmannplatz, Zimmer Nr. 40.

Angebotsformulare, Bedingungen und Zeichnungen können gegen vorherige Einsendung des Betrages von 1 Mark in Baar von hier bezogen werden.

Thorn, den 24. September 1901.

Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion 2.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, d. 1. Oktober,
Vormittags 11 Uhr

werde ich am Kgl. Landgericht hierselbst:

1 größere Partie goldene und silberne Herren- und Damenuhren

öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung versteigern.

Thorn, den 28. September 1901.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr Landmesser **Böhmer** beauftragt ist, die Bebauungspläne der Vorstädte zu vervollständigen.

Die Hausbesitzer der Vorstädte ersuchen wir ergebenst, Herrn **Böhmer** und seinem Personal das Betreten ihrer Grundstücke zu gestatten.

Thorn, den 9. September 1901.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek in Jagen 70 dicht an dem festen Lehmkieswege nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr

1000 Stück Ahorn-Alleebäume

in diesem Herbst oder im Frühjahr 1902 abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt geschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn, den 19. August 1901.

Der Magistrat.

Schülerinnen,

welche den **besten akadem. Schnitt** und das **Zuschneiden** erlernen wollen, können sich bei mir melden.

Zeichenkurse beginnen am 1. und 15. jeden Monats.

J. Lyskowska.

---

2 möbl. Zimmer Bäckerstr. 11, part.

Amtsgerichtsneubau in Inowrazlaw.

Es sollen die **Maler-, Anstreicher- u. Tapezierer-Arbeiten** des Geschäftsgebäudes vergeben werden.

Der Termin zur Eröffnung der Angebote findet am

Dienstag, 22. October d. J.,
Vormittags 10 Uhr

im Dienstzimmer des Neubau-Bureaus, Pakoscherstraße, statt.

Die Verdingungsunterlagen liegen im genannten Dienstzimmer zur Einsicht aus und können dieselben gegen Erstattung der Herstellungskosten im Betrage von 3,00 Mk. ebendaher bezogen werden.

Verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind postfrei bis zu dem genannten Termine einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Inowrazlaw, 21. September 1901.

Der Kreisbauinspektor.
Possin.
Der Regierungs-Baumeister.
Barrink.

Bekanntmachung.

Die **Tischlerarbeiten** für das Verwaltungsgebäude der Gasanstalt sollen vergeben werden. Leistungsverzeichniß und Bedingungen können vom Stadtbauamt für 50 Pf. bezogen werden. Die Zeichnungen sind ebenda einzusehen.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift dem Stadtbauamt **bis zum 16. Oktober cr.,** Vormittags 11 Uhr einzureichen.

Thorn, den 23. September 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, 30. Septbr.,
Vormittags 9 Uhr

sollen auf dem Gutshofe zu Weißhof

4 Arbeitspferde

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Zuschlag erfolgt im Termin. Die Lieferung erfolgt sofort gegen Baarzahlung.

Thorn, den 25. September 1901.

Der Magistrat.

Ziegelei-Einrichtungen

fabricirt als langjährige Spezialität in **erprobter,** anerkannt **musterhafter** Construktion unter **unbedingter Garantie** für unübertroffene Leistung und Dauerhaftigkeit; ebenso

Dampfmaschinen

mit Präcisions-Steuerungen in gediegendster Bauart und Ausführung.

Emil Streblow,
Maschinenfabrik und Eisengießerei in **Sommerfeld** (Lausitz).

Prospekte und hervorragende Anerkennungen zu Diensten.

Für Husten- u. Catarrhleidende

Kaiser's Brust-Caramellen

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**

Packet 25 Pfg. bei:

P. Begdon in **Thorn,**
E. Krüger in **Mocker.**

Acht gut erhaltene

Hängelampen

(für Restaurationsräume oder Werkstätten geeignet) sind in der hiesigen Schülerwerkstatt billig zu verkaufen. Näheres durch den Schuldiener der Knabenmittelschule.

Nähmaschinen-Reisender,

der deutschen u. poln. Sprache mächtig, per 1. Oktober **gesucht.** Derselbe muß in der Branche vollständig bewandert sein und kleine Reparaturen selbstständig ausführen können. Bei zufried. Leistungen wird gute und dauernde Stellung mit lohnend. Einkommen zugesich. Offerten mit Lebenslauf u. **O. S. 3000** an die Exped. der Thorn. Zeitung erbeten.

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt

A. Wittmann, Schlossermeister.

Arbeiter

finden Beschäftigung. Auskunft **Waldstraße 37,** Comptoir.

Ein Laufmädchen

suchen **Hüttner & Schrader.**

Ein nüchterner, unverheirateter

Kutscher

mit Landarbeit vertraut, findet dauernde Stellung.

Hermann Kiefer,
Culmer Chaussee 63.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst **längst verstorbener Verwandte oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS"
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Pianinos, kreuzs., v. 380 Mk. an. Ohne Anz. 15 Mk. mon. Franco 4 wöch. Probesend.
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Feinste Süßrahm-Tafelbutter
aus der Genossenschafts-Molkerei
Culmsee
à Pfund 1,30 in $\frac{1}{2}$-Pfund-Formen.

Steinauer Molkerei-Butter
à Pfund 1,20, täglich frisch, empfiehlt

A. Kirmes, Elisabethstr.
Filiale: **Brückenstr. 20.**



Apotheke von **H. Kahle** in Königsberg.

Nervenleiden

Herzklopfen, Angstgefühl, Schwindel, Mattigkeit Schlaflosigkeit, Gemüthsverstimmung, Gedächtnißschwäche, Ohrensausen, Zittern der Glieder, nervös-rheumatische Schmerzen, **Kopfschmerz,** Reißen, Spannen u. Bohren im Kopf, Hämmern u. Pochen in den Schläfen, Blutandrang zum Kopfe, Kopfkrampf, einseitiges Kopfweh verbunden mit Drücken und Würgen im Magen, Brechreiz, **Magenleiden,** Magenkrampf Magenkatarrh, Blähungen, Stuhlverstopfung, Durchfall, Magenschwäche, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit behandle ich seit Jahren **nach auswärts brieflich,** mit bestem Erfolge ohne Störung in der gewohnten Thätigkeit der Patienten. Broschüre mit zahlreichen Attesten von mir geheilter dankbarer Patienten versende **gegen Einsendung von 1 Mk.** in Briefmarken frei.

C. B. F. Rosenthal,
München, Bavariaring 33.
Specialbehandlung nervöser Leiden.

---

1 herrschaftl. Wohnung

III. Etage, best. aus 5 Zimmern, Küche u. Zubehör ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

A. Glückmann Kaliski,
Breitestraße 18.

Culmerstr. 4

1 Laden, anschließend 3 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu vermiethen.

Zwei elegant möbl. Vorderzimmer

mit Burschengelaß sind von sofort zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**
Zu erfragen im Laden.

Bachestraße 2

ist meine frühere **Wohnung** sogleich zu vermiethen.

Justizrath **Trommer.**

Die von Herrn Hauptmann Crohn innegehabte

Wohnung

Brombergerstraße 52, II. Etage, best. aus 5 Zimmern 2c. ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres **Brombergerstraße 50.**

Gut möbl. Zimmer

mit seper. Eingang sofort zu vermiethen. **Gerechtestraße 30,** III. I.

Albrechtstraße 6

4 Zimmer, Badezimmer 2c., 2. Etage, **vom 1. Oktober,** zu vermiethen.
Näheres **Hochparterre.**

---

1 Wohn., renov., 2 größ. Zimm., helle Küche mit allem Zubehör v. sof. zu verm. **Bäckerstr. 3.** Zu erfr. im Parterre.

Möbl. Zimmer

zu vermiethen **Araberstraße 16.**

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31, I ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei

Herrmann Seelig,
Breitestraße 33.

Hochherrsch. Wohnung,

I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst **von Versen** bewohnt, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

Möbl. Wohnung

von **2 Zimmern** nebst Burschengelaß zu verm. **Bromb.-Vorstadt,** Hofstr. 7, p.

Zu vermiethen

in dem neu erbauten Gebäude Baderstr. 9
3 Wohnungen von je 5 Zimmern, Entree, Badezimmer, Küche, Balkon und Zubehör.
1 Hinterwohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör,
1 Laden nebst 1 oder 2 Stuben,
Geschäfts-Kellerräume,
1 Comptoirzimmer.
Zu erfragen **Baderstraße 7.**

Mittelwohnungen

von 240 bis 348 Mark zu vermiethen.
Heiligegeiststraße 7/9.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermiethen. **Mauerstr. 32.**

Ein möbliertes Zimmer i. v. g. oder später an W. mit Pension zu vermiethen. **Bäckerstraße 47.**

Pferdestall

für 2—3 Pferde zu vermiethen.
Tuchmacherstraße 2.

In unserem Hause **Breitestr. 37** ist eine

Wohnung

in der II. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon, Badestube 2c. per 1. October cr. zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Gut möbl. Zimmer

auch mit Pension vom 1 Oktober zu vermiethen. **Culmerstr. 28,** 2 Tr.

Wilhelmsstadt.

Friedrichstraße 10/12. zu verm. 2 Wohnungen je 3 Zimmer und Zubehör im Hinterhause; daselbst sind noch einige **Pferdestände** abzugeben.
Näheres durch den Portier **Donner.**

---

2 herrschaftl. Wohnungen

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17. I

---

1 möbl. Vorderzimmer ist v. sof. zu vermiethen **Brückenstr. 17,** II.

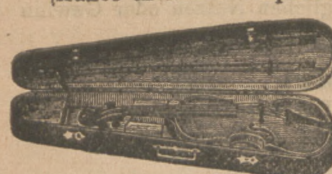
Möbl Wohnung

mit auch ohne Burschengelaß vom 1. Oktober zu verm. **Gerstenstraße 10.**

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu haben.
Brückenstr. 16, 1 Treppe rechts

Billige Schul-Violine
(Mit Zubehör wie nebenstehend.) **Preis Mk. 15.—**
franco inclusive Verpackung.



Vorzügliche Instrumente, gelbbraune Lackirung, grosser Ton, nebst Bogen, gefüttertem Holzkasten mit Schloss, Saitendose mit Reservebezug, Stimmgabel, Kolophonium und Violionschule von Hohmann Theil 1.

Feine Solo-Geige
Amati-Modell-Imitation.
(Mit Zubehör wie nebenstehend) **Preis Mk. 20.—**
franco inclusive Verpackung.
Gebr. Hug & Co.,
Leipzig, Königsstr. 20.

Frau Else Gessel,
akademisch ausgebildete Malerin ertheilt
Unterricht
im Malen nach der Natur u. kunstgewerblichen Techniken.
Dienstag / Freitag } von 11—1 Uhr
im Atelier: **Bachestr. 1,** III.
vorm. Frl. Wentscher.
Sprechstunden:
Mittwoch, Sonnabend: 4—6 Uhr.



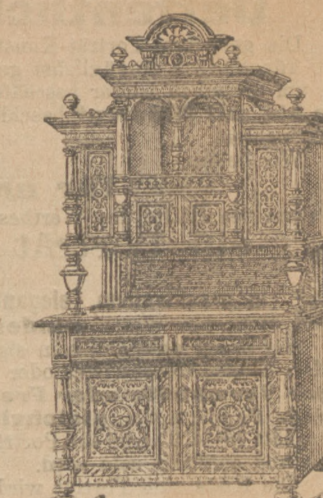
IX. Berliner
Pferde-Lotterie.
Ziehung 11. October 1901.
3333 Gewinne Werth Mark
100,000
Hauptgewinne
10000, 8000, 5500, 5000 M. etc.
Loose à 1 M, 11 Loose=10 M.
Porto und Liste 20 Pfg., versendet gegen Briefmarken
Carl Heintze,
Unter den Linden 3,
sowie die
Expedition der „Thorn. Zeitung."

Special-Versandhaus für
Damenkleiderstoffe
Michaelis & Meier
HAMBURG Neuerwall 63/65. Muster u. Versand portofrei.

Wichtig für die Herren **Neubau**=
tenbesitzer! 68000 Rollen 1900/1
Tapeten-Restpartieen } sind für die
Hälfte des früheren Preises
solange der Vorrath reicht, zum Verkauf gestellt! Wo Bedarf noch nicht gedeckt, bitte im eigenen Interesse meine **1901 Restermusterkarte** einzufordern!
Gustav Schleising, Bromberg
Erst. Ostd. Tap.-Vers.-Haus,
Gegründet 1868.
Für hochmoderne und schön gelungene Dessins 1900:
2 goldene Medaillen.
Zur gefl. Beachtung!
Der Ausverkauf beginnt in ca. 8 Tagen und wird auch diesmal der Aufkauf sämmtl. Restpart. nur 4 Wochen dauern. Gern aber reservire wieder fest ertheilte Aufträge eventl. auf Monate hinaus.

H. Hoppe, geb. Kind,
Thorn, Breitestr. 32, I
gegenüber Herrn Kaufmann **Seelig.**
Frisir- und Shampoonir-Salon
für Damen.
Parfümerien-, Seifen und Toilett-Gegenstände.
Atelier künstlicher Haararbeiten.
Diverse Artikel zur Handnagelpflege.

Geld! Wer Darlehen od. Hypothek sucht, schreibe an H. Bittner & Co. Hannover Heiligerstr. 260.



Zeichnungen werden auf Wunsch angefertigt.

Erste Thorner Möbel-Fabrik
und
Kunstischlerei mit Dampfbetrieb
Drechslerei und Bildhauerei
Special-Geschäft
für Restaurations-, Comptoir- und Laden-Einrichtungen.
Fabrikation von Möbeln in allen Holz- und Stilarten.
Grundprinzip: Solide, saubere Arbeit aus trockenen, gepflegten Hölzern.
Billigste Berechnung.
Paul Borkowski, Tischlermeister,
Schuhmacherstraße 2.

Neu! Originell! Zeitgemäß! Praktisch!

ZEITLEXIKON

Monatlich ein Heft zu 1 Mark. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Monatliches Lexikon über alle Ereignisse auf sämtlichen Kulturgebieten.
Zeit- und gelderſparend für jeden vielbeschäftigten Mann.
Das erste Heft wird auf Wunsch gern zur Ansicht übersandt. Zur regelmäßigen Lieferung des „Zeitlexikon" empfiehlt sich
die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**



„Salem Aleikum"
Wort und Bild, desgleichen Form und Wortlaut dieser Annonce sind gesetzlich geschützt.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?
Dann empfehlen wir Ihnen
„Salem Aleikum"
Garantirt naturelle türkische Handarbeits-Cigarette.

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft.
Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confektion bezahlen.
Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an.
Nr **3** kostet **3** Pf. Nr. **4** : **4** Pf. Nr. **5** : **5** Pf. Nr. **6** : **6** Pf. Nr. **8** : **8** Pf. Nr. **10** : **10** Pf. p. S
Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:
Orientalische Cigarettenfabrik „Yenitze", Dresden.
Ueber fünfhundert Arbeiter.
Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Theater-Decorationen
in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit.
Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen
gestickt und gemalt
Gebäude- und Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franco.
Godesberger Fahnenfabrik
Atelier für Theatermalerei
Otto Müller
Godesberg am Rhein.
Vertreter gesucht.

Gänzlicher Ausverkauf
des **Ulmer & Kaun**'schen Lagers,
bestehend in **Kiefernholz, Eichenholz** und **Baumaterialien, fertigen Doppelfenstern Hobelbänken, Bauutensilien, Schienen** u. s. w.
Näheres Platz oder Komptoir **Culmer Chaussee.**

Richters Speise-Kartoffel-Dämpf-Apparat,
welcher jede Kartoffel trocken, mehlig und wohlschmeckend macht, liefert ab Fabrik

zu 1	Liter weiß	4,00	Mk.,
zu $2^1/_4$	„ „	550	„
zu $3^3/_4$	„ „	7,00	„
zu $5^1/_2$	„ „	8,,50	„
zu $7^1/_2$	„ „	10,00	„
zu 1	Liter emaillirt	5,00	Mk.,
zu $2^1/_4$	„ „	6,50	„
zu $3^3/_4$	„ „	8,50	„
zu $5^1/_2$	„ „	11,00	„
zu $7^1/_2$	„ „	14,00	„

Alfred K. Radtke,
Inowrazlaw.

Engelswerk
C. W. Engels
in **Foche** bei Solingen-K.
Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versand nur an Private.



Preisliste (4000 Nrn.) umsonst u. franko.

Wohnung
zu vermiethen. **Bäckerstraße 16.**

Allein auf Ausstellungen der D L. Ges. 157 Preise.

11450 Zuchtschweine



und zwar: **6040 Eber** und **5410 Sauen** der
grossen weissen Edelschweine
sind seit 1887 bis Ende Dezember 1900 von der Domäne
Friedrichswerth
verkauft! Prospect **gratis und franco!**
Friedrichswerth bei Gotha. **Ed. Meyer,** Domänenrath.
Januar 1901.

In Posen erhielten 12 ausgestellte Thiere 12 Preise, darunter 2 Sieger-Ehrenpreise.

?
Warum sterben
Kinder oft im blühendsten Alter,
Frauen weil sie es versäumen, recht-
Mädchen zeitig den gegen **Husten, Kitzeln im Kehlkopf, Heiserkeit, Keuch-, Stick- und Krampf-**
Männer **Husten, Asthma, Athemnoth, Lungenleiden** bewährten **Issleib's**
Katarrh-Brödchen
Kräuter-Bonbon
zu gebrauchen. Beutel à **35** Pf. bei: C. Majer, Breitestr., C A. Gucksch Breitestr., H Claass, Seglerstr., Anders & Co, Breitestr.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.
In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn.
in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

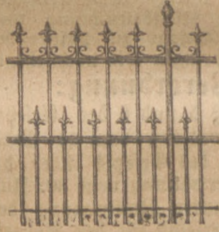
Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Verein
zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstraße 4.
Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleiden, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.
Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick- Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
Der Vorstand.

Mein Bureau
befindet sich vom 19. September cr. ab
Altstädtischer Markt 16,
eine Treppe
bei Herrn **W. Busse,** in dem früheren Bureau des Herrn Justizrath **Scheda.**
Justizrath Trommer.

Unser Bureau
befindet sich von heute ab im Nebengebäude
Culmer Chaussee Nr. 10
früher Zimmermeister **Roggatz,**
gegenüber unserem Lagerplatz.
Jmmanns & Hoffmann.

Strumpf- u. Sockenfabrik
(Windstraße 5, 1)
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Strümpfe werden auch sauber angestrickt. Der Ertrag dient zum Unterhalt armer Mädchen. **H. v. Slaska.**



Grabgitter
werden **billigst** angefertigt
A. Wittmann,
Heiligegeiststr. 7/9.

Mohrrüben
verkauft **Block, Schönwalde.**
Fernsprechanschluß Nr. 141.

Kirchliche Nachrichten.
Am 17. Sonntag n. Trin., d. 29. Septbr. 1901.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die deutsche Seemannsmission.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 8 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer. Einsegnung der Konfirmanden der St. Georgen-Gemeinde.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die ausländische deutsche Diaspora.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Erntedankfestgottesdienst mit Abendmahl. Beichte $9^1/_4$ Uhr.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: In der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Predigtgottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.
Nachm. 4 Uhr: Lesegottesdienst.

Mädchenschule Mocker.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Herr Prediger Krüger.
Kollekte für die ausländische deutsche Diaspora.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 9 Uhr: Einsegnung der Herbstkonfirmanden.
Hierauf Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Nothstände der Landeskirche.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Schilno.
Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 29. Septbr. 1901, Nachm. 3 Uhr: Gebets - Versammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Synagogale Nachrichten.
Sonntag: Morgengottesdienst 10 Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.